Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 10 (1916)
Heft: 5

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Ein künstliches Ohr für Schiffe.

Die Amerikaner haben diese Erfindung gemacht, womit man die herannahenden Unterseeboote rechtzeitig erkennen kann. Man läßt an einem langen Draht eine Gabel mit acht Zinken ins Wasser herab. An jeder Zinke sitzt ein kleiner, elektrischer Apparat, der hören kann, ähnlich wie beim Telephon. Kommt ein Unterseeboot in die Nähe, so telephoniert dies künstliche Ohr es sofort nach oben zum Schiff, und dasselbe kann sich dann rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Die größten Geldstücke der Welt.

Ein englischer Münzsammler veröffentlicht eine Statistik, in der er die Münzsorten sämtlicher Länder der fünf Erdteile nach ihrer Größe und ihrem Gewicht geordnet hat. Darnach wäre das größte und schwerste Goldstück, welches überhaupt existiert, der „Lool" der Anamiten in Hinterindien. Diese umfangreiche Goldscheibe wiegt beinahe ein Pfund und hat einen Wert von 880 Mark. Die Münze ist nicht geprägt, sondern in indischer Farbe beschrieben. Nach diesem etwas beschwerlichen, aber doch wünschenswerten Goldstück nennt der Engländer den japanischen „Obang", der einen Wert von etwa 220 Mark hat; und den „Bentoi" der Aschantis, der dem Fünfzig-Dollar-Goldstück der Kalifornier gleichwertig ist. Die vier Goldfüchse werden also genau soviel betragen wie 75 unserer Zwanzigmarkstücke. Trotzdem es nur vier Stücke sind, dürfte ihre Schwere doch ziemlich lästig fallen, wenn man sie längere Zeit bei sich tragen wollte. Zu den schwersten Silberstücken, die zur Zeit kursieren (im Umlauf sind), gehören der ebenfalls anamitische „Ingot" im Werte von 60 Mark mit einem Gewicht von über einem Pfund, der chinesische „Tael" und der österreichische Doppeltaler.

— Die meisten **unserer Gemüsearten** stammen aus fremden Zonen. Unser gewöhnlicher Kohl kam aus Ägypten, der Spargel aus Asien, die Artischoke aus Andalusien. Der Spinat aus Mittelasien, der Kerbel aus Sizilien, die Saubohne aus Griechenland, die grüne Bohne aus Indien, die Linsen aus Ägypten, Zwiebeln und Lauch aus Arabien und die Erbsen auch aus dem Orient. Die Kartoffel, jetzt bei uns ein unentbehrliches Nahrungsmittel von Arm und Reich, kam bekanntlich erst in verhältnismäßig junger Zeit aus Virginien zu uns.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Aargau. Unser lieber, taubstummer Freund Oskar Giger von Gontenschwil ist nicht mehr! Er ist am 23. März durch den Tod von einem schweren Krebsleiden erlöst worden.

Geboren im Jahr 1867, wurde Oskar Giger im ersten Lebensjahr schon von einer Gehirnentzündung überfallen, die seine Gehörorgane lähmte. Infolge davon taubstumm geworden, verbrachte der lebhafte und geistig rege Knabe acht Jahre in der Taubstummenanstalt Riehen mit bestem Erfolg. Nach seinem Austritt lernte er bei seinem Vater das Schneiderhandwerk, das er mit diesem zusammen bis zu dessen Tod 1908 und seither selbständig ausübte. Eine große Freude hatte er jedesmal, wenn er mit anderen Taubstummen zusammentreffen und mit ihnen verkehren konnte. So besuchte er stets die Taubstummenkongresse und Taubstummengottesdienste nah und fern. Eine rege Teilnahme für seine Schicksalsgenossen legte er auch dadurch an den Tag, daß er gerne von seinem Verdienten hingab, Stanniolabfälle sammelte und, wie mir seine Verwandten mitteilten, unserem Fürsorgeverein eine kleine Summe vermachte. Unser Dank folgt ihm nach, und wir werden unseres lieben Freundes nicht vergessen.

So lebe wohl;
Gott hat an dich gedacht
Und es sehr gut gemacht.
Vergiß die hier erlitt'nen Schmerzen!
Wir segnen dich in unsern Herzen,
O ruhe wohl!

Pfr. J. Fr. M.

Aus der Leichenrede für Frau Anna Wyß-Hänni.

(Gestorben am 28. März 1916.)

Frau Anna Wyß wurde am 2. Dezember 1850 in Gerzensee geboren, erreichte also ein Alter von 65 Jahren. Weil sie taubstumm war, konnte sie die Volksschule nicht besuchen, sondern kam für sieben Jahre in die Taubstummenanstalt, die sich damals in Bern am Aargauerstalden befand unter der Leitung des trefflichen Taubstummenlehrers Vater Zurlinden. Nach ihrer Konfirmation erlernte und übte sie den Schnei-

derinberuf bei Frau Aeschlimann an der Spitalgasse in Bern, im ganzen sechs Jahre. Dort lernte sie der ebenfalls gehörlose Joh. Wyß, ein tüchtiger, sorgfältig arbeitender Schneider kennen, und verehelichte sich mit ihr im Jahre 1877. Demnach haben sie beinahe vierzig Jahre treu miteinander des Lebens Leid und Freud' getragen. In dieser Ehe wurden ihnen drei normale Kinder geschenkt: Anna, Lina und Ida, denen sie eine liebevolle Mutter war.

Aber die teure Verstorbene hat außer ihrem Gebrechen noch sonst viel Schweres durchkämpfen müssen. Schon ein Jahr nach der Heirat wurde sie infolge eines kleinen Unfalles bettlägerig und mußte sich nach langem Leiden ein Bein abnehmen lassen. Vor sechs Jahren kam sie abermals aufs Krankenbett, nur eine schwere Operation konnte sie am Leben erhalten. Vor sechs Wochen stellten sich Rückfälle ein und seither hat sie das Bett nicht mehr verlassen können. Das war ein schweres Leben und Leiden, aber ein stilles und tapferes Heldentum. Nur wenige wußten von ihrem schmerzenreichen Leben. Und wie herzlich dankbar zeigte sie sich für jede Aufmunterung, für jeden Liebesbeweis. Mit einer Kraft, welche ich ihrem schwachen Körper nicht zutraute, drückte sie meine Hand zum Dank für Zuspruch und Gebet, und lebhaft nickte sie mit dem Kopf, als ich sprach:

„Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!"

Und Er hat es gut gemacht! Am 28. März morgens um 6½ Uhr schlummerte sie leicht und sanft in die Ewigkeit hinüber. Aber in den Kreis ihrer Familie hat sie eine schmerzliche Lücke gerissen, denn sie war eine treue Mutter und Gattin. Mit großer Liebe hingen die Kinder an ihr. Ergreifend ist, wie eine ihrer Töchter sich selbst darüber äußert:

„Mit schwerem Herzen muß ich hier Abschied nehmen von meiner lieben, guten Mutter. Lange haben wir sie behalten können und doch ist sie noch zu früh von uns geschieden. Wie war sie täglich treu besorgt um das Wohl unseres guten Vaters und ihrer drei Kinder. 39 Jahre haben wir ein schönes Familienleben genießen dürfen. Am schwersten war es ihr, vom Vater wegzugehen. Sie bat uns Kinder noch in den letzten Tagen, stets gut mit Vater zu sein, denn er hat es verdient. Er war ein rechtschaffener, fleißiger, guter und lieber Gatte gegenüber unserer Mutter. Er war ihr eine Stütze und suchte ihr alle Sorgen fernzuhalten. Diese Eltern, die wegen ihres Gehörmangels manches Schöne entbehren mußten, haben doch zusammen ein glückliches Leben geführt."

Geehrte Trauerversammlung! Die Verstorbene war nur eine Taubstumme und sie hat in ihrem Leben viel, sehr viel entbehren müssen. Aber sie hat das Pfund, das sie von Gott erhalten, gut verwaltet, und sicher wird der Herr ihr zurufen: „Ei, du fromme und getreue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!" E. S.

Oesterreich-Ungarn. Ein taubstummer Schneidermeister in Prag hat sich im Laufe der Zeit durch Fleiß und Sparsamkeit 1000 Franken erspart. Vor seinem Tode machte er ein Testament und schenkte der Prager Taubstummenanstalt 600 Franken und dem Asyl für arbeitsunfähige Frauen 150 Franken. Möge dieses Beispiel recht viele Nachahmer finden.

Aus Taubstummenanstalten

Aargau. Die aargauische Naturforschende Gesellschaft hat als Bauplatz für das neue Naturhistorische Museum in Aarau das Areal der alten Taubstummenanstalt an der Bahnhofstraße in Aussicht genommen.

Bremgarten (Aargau). Auszug aus dem Jahresbericht 1915 der Anstalt St. Joseph für schwachsinnige und taubstumme Kinder:

Trotz des schrecklichen Krieges blieb der Betrieb der Anstalt ein sehr regelmäßiger. Unsere Insassen sind in dieser Beziehung glücklicher als alle Fürsten und Minister der Welt — ihr Krieg ist der mit Löffel und Gabel und dort, wo es der kleine Verstand erlaubt — auch noch die Schlacht mit Griffel und Feder.

Wir haben unser Haus stets voll besetzt und müssen leider noch viele abweisen. Die Statistik weist folgende Zahlen auf:

Die Schwachsinnigenschule in drei Abteilungen besuchen: 41 Knaben und 20 Mädchen. Die Taubstummenschule in fünf Abteilungen besuchen: 23 Knaben und 25 Mädchen. Bildungsunfähig sind 147 Kinder.

In diesen trockenen Zahlen steckt eine Unsumme von Mühe und Arbeit, welche die 30 Schwestern und Lehrerinnen Tag und Nacht zu bewältigen haben.